

Frankenberger Nachrichtenblatt

und

Bezirksanzeiger.

Amtsblatt des Königl. Gerichtsamtes und des Stadtrathes zu Frankenberg.

Er scheint wöchentlich drei Mal. Vierteljährlich 10 Ngr. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Post-Expeditionen.

Bekanntmachung, die Grundsteuerbeiträge betreffend.

Die Grundsteuerbeiträge auf den zweiten Termin d. J. sind auf Grund des Gesetzes vom 12. December 1871 mit zwei Pfennigen

von jeder Steuereinheit spätestens bis zum

8. Mai d. J.

abzuführen. Nach Ablauf dieses Termins wird gegen etwaige Restanten sofort mit der Execution verfahren werden.

Frankenberg, am 22. April 1872.

Der Stadtrath.
Welker, Brgmrstr.

Bekanntmachung, phosphorfreie Zündhölzchen betr.

Die Bewohner unserer Stadt, mit der Gefährlichkeit und Schädlichkeit der jetzt gewöhnlich im Gebrauch befindlichen Phosphorzündhölzchen bekannt, werden hierdurch zur Vermeidung von Gefahren auf die von Kleeberg & Rodstroh in Jöhstadt verfertigten Zündhölzchen, bezüglich welcher sich bei einer vom Königl. Ministerium des Innern veranlassenen Untersuchung ergeben hat, daß sich weder an diesen Zündhölzchen selbst, noch an der Reibfläche Phosphor befindet, mit dem Ersuchen aufmerksam gemacht, ihrerseits auf die Einführung solcher phosphorfreien Zündhölzchen mitinzuwirken.

Frankenberg, am 30. April 1872.

Der Stadtrath.
Welker, Brgmrstr.

Bekanntmachung.

Vom 1. Mai bis 31. August d. J. ist die Rathsexpedition

Vormittags von 7—12 Uhr

und

Nachmittags von 2—5 Uhr

geöffnet.

Frankenberg, am 27. April 1872.

Der Stadtrath.
Welker, Brgmrstr.

Unbekannter Leichnam.

Am 23. dieses Monats ist in dem Gehölze an der Straße zwischen der Fischerschänke und dem Dorfe Sachsenburg der Leichnam eines unbekanntem männlichen Person, wie sich solche nachstehend beschrieben findet, aufgefunden und gerichtlich aufgehoben worden. Es wird dieß mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß verschiedene bei dem Leichnam vorgefundene Gegenstände an hiesiger Gerichtsstelle zur Ansicht ausliegen.

Frankenberg, den 26. April 1872.

Das Königl. Gerichtsam.
Wiegand.

Beschreibung:

Uebermittelgroß, ziemlich kräftig gebaut, längliches Gesicht, gerade Nase, dunkelblondes Haar, bartlos — bekleidet mit einer kleinen runden Stoffmütze, buntem Shawl, bunseidenem Halsstuch, schwarzem Rock, grauschwarzer alter Weste, blauer gewirkter Aermeljacket mit grünen Rändern, roth-weißen Hosenträgern, weißleinenem, reinlichem Hemde, ohne Namenszeichen, schwarzen Luchhosen, gewirkten weißen Unterhosen mit lebernem Zuggurt, blauen Strümpfen mit weißen Rändern, rindledernen, gut erhaltenen Stiefeln, — in den Taschen fand sich ein Messer mit einfacher Klinge, ein Haarbürschchen, ein altes Portemonnaie mit Messingrand, in demselben ein Mecklenburg'scher Silbersechser.

Bermischtes.

Ueber den Stand der Agricultur schreibt man aus Sachsen: Eine Folge der hohen feuchten Temperatur in den letzten Tagen war, daß die Wiesen schön grünt, die Frühlingsblumen reich blühen und die Sänger der Lüfte weithin ihre Lieder ertönen ließen. Die mitunter starken Nachfröste nach vorhergegangenen Regnen hatten vielfach die Befürchtung hervorgerufen, daß die Wintersaaten Schaden gelitten haben würden, doch hat sich diese Befürchtung ebensowenig bestätigt als diejenige, nach welcher der starke Schneefall die knospenreichen Obstbäume geschädigt habe. Alle Saaten (mit alleiniger Ausnahme der von Mäusen im Herbst stark heimgesuchten) stehen sehr hoffnungsvoll und sind

bereits so hoch herangewachsen wie in anderen Jahren selten um diese Zeit. Die Frühjahrsarbeiten auf dem Ackerlande wurden von der Bitterung sehr begünstigt und konnten auf das Vollkommenste ausgeführt werden. Die Bestellung des Sommerroggens, der Erbsen, des Hafers machte sich vortreflich. Wie bis jetzt die Aussichten auf die Körnerernte günstig sind, so sind sie es auch auf die Futter- und Obsternie; nur der Weinstock hat durch die Fröste nicht unbedeutend gelitten.

Die „L. Ztg.“ theilt folgendes mit: Die Wittwe des im Jahre 1871 in Frankreich verstorbenen Herrn Eisenbahndirectors Volkmar Taubert aus Zwidau hatte gegen die Magdeburger Lebensversicherungsgesellschaft einen Proceß anstrengen müssen, weil letztere sich weigerte,

nach dem Ableben des Versicherten die Versicherungssumme zu bezahlen. Obwohl alle Instanzen und schließlich das Appellationsgericht die Gesellschaft verurtheilten und die wirklich handgreifliche Nichtigkeit ihrer Gründe, durch die sie sich von ihrer Verbindlichkeit befreien wollte, zurückwiesen, so protestirte sie auch noch gegen die Entscheidung des Appellationsgerichts und ging noch zur letzten Instanz, dem Reichsoberhandelsgericht. Indessen ward sie auch von diesem verurtheilt und kann nun endlich die Wittwe des Versicherten auf die Auszahlung ihres Capitals sammt Zinsen und allen Kosten rechnen! Die „Dresdner Gewerbe-Bereins-Zeitung“ spricht sich dahin aus, daß es sehr betrübend ist, daß eine solche Verschleppung gerechter Ansprüche möglich und daß hier nur zwei Fälle denkbar

feien, entweder böser Wille seitens des betreffenden Directoriums oder Mangel an nöthiger Rechtskenntnis. Wir theilen, sagt die „E. Ztg.“, diese Ansicht, meinen aber, das Publikum hat es am Wirklichsten selbst in der Hand, über solche Praxis Gericht zu üben. Man braucht sich bei einer incoulanten Gesellschaft einfach nicht zu verschern.

Heute, am 1. Mai, findet die feierliche Eröffnung der Universität Straßburg statt, an der sowohl Professoren aller deutschen Universitäten als Vertreter der letzteren teilnehmen, als auch Deputationen der deutschen Studentenschaft. Die neue Warte des deutschen Geistes ist hoffentlich ein wesentliches Mittel, die Verschmelzung der alten deutschen Lande mit dem Mutterlande in jeder, nicht bloß geistiger Beziehung zu fördern.

Nicht bloß im Publikum, sondern selbst in der näher berührten diplomatischen Welt hat ein neuer Schritt des Reichskanzlers gewaltiges Aufsehen erregt: Cardinal Fürst von Hohenlohe-Schillingfürst ist zum Vertreter des deutschen Reiches beim päpstlichen Stuhle ernannt worden. Diese Ernennung zeigt, daß abermals der Reichskanzler Fürst Bismarck in unvergleichlicher Weise seinen Feinden, und zwar diesmal den Ultramontanen, die arglistigsten Pläne durchkreuzt hat. Für die Katholiken im Reiche ist es nunmehr klar, daß von einer Verfolgung der katholischen Religion mit der Strafandrohung gegen Geistliche, welche die Kanzel zu politischen Zwecken missbrauchen, mit dem Schulaufsichtsgesetze, mit dem gesetzlichen Schutze, welcher den Altkatholiken gewährt wird, keine Rede sein kann. Der Cardinal Fürst von Hohenlohe ist als Gegner der Jesuiten bekannt und zugleich gehört er einer Familie an, welcher auch der ehemalige bairische Ministerpräsident und jetzige Vizepräsident des Reichstags, Fürst Hohenlohe, sowie der freiconservative Herzog von Ratibor in Schlesien angehören, Männer, deren rein deutsche Gesinnung sich jederzeit offen befundet hat.

Das Resultat der Volkszählung vom 1. December v. J. ist nunmehr festgestellt, und es zählt nach den soeben bekannt werdenden Ziffern das Deutsche Reich am 1. December 1871 41,058,139 Bewohner gegen 40,106,958 im December 1867. Es hat somit in den letztverfloffenen 4 Jahren eine Vermehrung um 951,181 Bewohner oder 2,37 % stattgefunden. Am stärksten zugenommen haben die freien Städte und zwar 11,07 % Bremen, Hamburg 10,59 % und Lübeck 6,05 %, sodann das Königreich Sachsen 5,63 %. Die Zunahme von Preußen beträgt 2,80 %, die in Baiern 0,77 %, die in Württemberg 2,25 %, die in Baden 1,52 %, die in Hessen 2,51 %. Abgenommen haben Elsas-Lothringen um 2,90 %, Mecklenburg-Schwerin um 0,49 %, Mecklenburg-Strelitz um 1,82 %, Oldenburg um 0,39 %, Lauenburg um 0,65 %, Schwarzburg-Sondershausen um 1,35 %, Waldeck und Pyrmont um 2,24 %, Lippe um 0,68 %.

Die Zahl der Entwürfe für das nach dem Beschlusse des letzten Reichstags in Berlin zu errichtende deutsche Parlaments-Gebäude, welche bis zum 15. d. M., dem Schluß der Concurrenz, eingegangen sind, beträgt 99. Mehr als 1000 Zeichnungen enthalten dieselben und sind Einwendungen aus allen civilisirten Ländern eingegangen. Die Entwürfe werden jetzt unter Leitung des Geheimen Oberbauraths Weishaupt durch Beamte der Akademie gesondert, um dann in der Wagner'schen Gemäldegalerie ausgestellt zu werden, damit sie nicht nur der Jury und den Mitgliedern des Reichstags, sondern auch dem gesammten Publikum zugänglich sind.

Darüber sind alle Parteien des deutschen Reichstags einig, daß die Salzsteuer ermäßigt, wenn nicht ganz beseitigt werden muß. In einer gemeinsamen Besprechung kam man dahin überein, dem Hause zu empfehlen, daß es die Salzsteuer zunächst auf die Hälfte ermäßige und

zugleich der Reichsregierung den Wunsch ausspreche, sobald die Finanzen des Reichs es gestatten, die Steuer gänzlich in Wegfall zu bringen.

Die im Reichstage vorbereiteten Anträge auf Herabsetzung, bez. gänzliche Aufhebung der Salzsteuer finden auch im Bundesrathe Entgegenkommen. Auch in Bezug auf diese Angelegenheit sind die Bevollmächtigten ersucht worden, sich möglichst bald mit genauen Instruktionen Seitens ihrer Regierungen versehen zu lassen.

Von sozial-conservativer Seite ist dem Reichstage folgende Petition überreicht worden: „Wir unterzeichnete deutsche Männer treten in Ehrerbietung vor den hohen Reichstag und bitten dringend, ungesäumt Gesetze anzubahnen und zu erlassen, welche 1) alle Sonntagsarbeit in Werkstätten und Fabriken, außer wo, wie bei Hohöfen, das Feuer nicht ausgehen darf, bei Bauten und auf dem Felde, alles Abhalten von Jahrmärkten, Pferderennen u. dgl., sowie allen Güterverkehr auf den Eisenbahnen an den Sonn- und Festtagen allgemeiner Christenheit durchaus und bei Strafe zu verbieten; auf den letzteren auch den Personenverkehr der Sonntage auf einen Post- und Personenzug zu beschränken, diesen aber auch an den fünf hohen Festtagen (Charfreitag, erstem Weihnachtstag, erstem Ockertag, erstem Pfingsttag und dem hoffentlich bald einzuführenden allgemeinen deutschen Buß- und Bettage) gänzlich ruhen zu lassen. (Motive: Unser Volksleben bedarf dringend die Neubefestigung und Beschäftigung seiner religiös-sittlichen Grundlagen. Die arbeitenden Klassen, namentlich auch die Eisenbahnbeamten bedürfen dringend des Sonntagschutzes.) 2) Gesetze, welche im Zusammenhange mit Vorstehendem verordnen, daß an allen Sonnabenden die Arbeit in den Fabriken um 6 Uhr, und an den Vorabenden der fünf hohen Festtage spätestens um 5 Uhr aufhöre. 3) Gesetze, welche die Nacharbeit in den Fabriken von 9 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens verbieten, sowie den Nachtbetrieb der Eisenbahnen möglichst einschränken. 4) Gesetze, welche die Arbeitszeit am Tage in den Fabriken auf das Maximum von 12, noch besser von 11 Stunden beschränken, sowie den weiblichen und jugendlichen Arbeitskräften angemessenen Schutz angedeihen lassen. 5) Reichsinspektoren zum Schutze der arbeitenden Klassen anzustellen, welche die Durchführung und strikte Handhabung dieser Gesetze zu überwachen haben.“

Die Jugend der neugewonnenen Reichsländer Elsas und Lothringen wird seitens der kaiserlichen Schulbehörden in gleicher Weise zum systematischen Turnen angehalten, wie in den alten deutschen Landen. Die Schüler sämtlicher höheren Schulen in Elsas-Lothringen haben obligatorischen Turnunterricht nach deutschem System, und da man dort unsere deutschen Turngeräte nicht hinreichend kennt, so werden dieselben von Altdeutschland, besonders Leipzig aus bezogen. So hilft denn das deutsche Turnen dort kräftig mit an dem Werke der Germanisirung.

In Elsas und Deutschlothringen giebt's nach der Zählung vom December v. J. 1,549,459 Köpfe (Lothringer 489,000). Von den großen Städten zählt Straßburg 85,000, Mühlhausen 52,000, Metz 51,000 Einwohner.

Bei der Zusammenstellung der Resultate der letzten Volkszählung in Danzig hat sich ergeben, daß in dem Stadtbezirk 3000 in dem schulpflichtigen Alter befindliche Kinder sind, welche noch keine öffentliche Schule besuchen. Das sind schöne Zustände! Wie mag es da erst auf den Dörfern aussehen?

In Hamburg feiern gegenwärtig Tausende von Arbeitern. Die Werften stehen seit zwei Monaten leer, auf den Zimmerplätzen der nächsten Umgebung der Stadt ist die Arbeit eingestellt, die Schneiderwerkstätten sind geschlossen, die Eisengießereien haben ihre Thätigkeit eingestellt, die Tischler und Maler sind im Begriff,

dem von den Schneidergesellen gegebenen Beispiel zu folgen und bis zur Bewilligung einer verkürzten Arbeitszeit die Arbeit niederzulegen. Der „Hamb. Corr.“ bemerkt dazu: „Begenüber den massenhaften Arbeitseinstellungen, welche in Hamburg eingetreten sind, erscheint es als dringende Pflicht einen Ausschuß angesehener Bürger zusammenzubringen, der die Ansprüche der streitenden Parteien prüft und auszugleichen versucht.“ Welche colossalen Summen gehen durch diese Strikes den Arbeitern verloren!

Der König von Baiern hat dem Stiftpsproß Döllinger, der am 15. April sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum feierte, in Rücksicht seiner während dieser Zeit bewiesenen Treue das Ehrenkreuz des Ludwig-Ordens verliehen und ihn überdies in einem herzlichen Handschreiben beglückwünscht.

Aus Neapel wurde unterm 25. April berichtet: In der vergangenen Nacht fand ein großartiger Ausbruch des Vesuvus statt, der Krater gleicht einem ungeheuren Feuermeere, die Lava strömt in verschiedenen Richtungen herab. Seitdem lauten die Nachrichten immer schlimmer, so theilte in der italienischen Kammer Sitzung vom letzten Freitag der Ministerpräsident Lanza auf an ihn gerichtete Anfrage mit, daß eine Anzahl von Personen, welche sich in die Nähe des Vesuv begaben, in unter ihren Füßen hervorgebrochene Flammen umgekommen sei. Die Gefahr sei noch gestiegen. Eine am 26. aus Neapel eingetroffene Depesche meldet die Zunahme der Eruption und das Wachsen der Gefahr; gegen 200 Personen sind unter Lavaströmen verschüttet und die Bevölkerung von Torre del Greco begiebt sich auf die Flucht. Für Transportmittel ist durch die Behörden gesorgt; wiederum meldet ein neuerer Bericht: Der Ausbruch des Vesuvus ist furchtbar; die Erde zittert meilenweit unter dem Donner des Berges. Portici, Resina, Torre del Greco und Torre dell'Annunziata sind in höchster Gefahr. Tausende von Flüchtlingen bedecken die Straßen. — Der gegenwärtige Ausbruch des Vesuvus hat sich als der heftigste dieses Jahrhunderts herausgestellt. Die neuesten Nachrichten, vom 29. April, lauten: Der Himmel hat sich von Neuem verdunkelt und der Aschenregen wieder begonnen. Derselbe erstreckt sich bis Caserta hin und dauert fort, der Vesuvus ist ganz eingehüllt und unsichtbar. Heftige Detonationen schallen aus dem Innern heraus.

Frankenberger Kirchennachrichten.

Freitags, den 3. Mai, früh 8 Uhr: Wochenkommunion, wobei Herr Archid. Ksch die Beichtrede hält.

Missionsfeier

in der neuen St.-Johannis Kirche in Chemnitz am 3. Pfingstfeiertage, den 21. Mai, Nachm. 2 Uhr.

Die Festpredigt wird P. Unger aus Niederlichtenau, den Bericht Missionar Schanz aus Ostindien und das Gebet Diac. Trausch halten.

Der Zweig-Missionsverein.

Auf dem Damme von der Stadt nach Sachsenburg zu ist eine goldene Broche verloren worden. Der Finder erhält bei deren Zurückbringen eine angemessene Belohnung in der Exped. d. Bl.

Quittung über Beiträge zur Errichtung eines deutschen Nationaldenkmals.

Durch Herrn Gemeindevorstand Richter in Ebersdorf gingen bei mir ein:

5 Thlr. 7 Ngr. u. zwar: 1 Thlr. v. Friedensrichter Schippan, je 10 Ngr. v. Pastor Wagner, Lehrer Ernst Kreisshmar, Rob. Rodstroff, 7 Ngr. 5 Pf. Gemeindevorstand Richter, je 5 Ngr. v. Gottfr. Müller, Ed. Graf, Jul. Seifert, Traug. Löhrner, Jul. Ahnert, Ed. Steiner, 3 Ngr. Gottfr. Thümer, je 2 Ngr. 5 Pf. Herrn Richter, Karl Pehold, Paul Barth, Leb. Pehold, Karl Müller, Traug. Kühn, Gottlieb Berthold, Karl Vogel, Jul. Höppner, Karl Schiefer, je 2 Ngr. Karl Uhlmann, Heinar. Merker, Anna Hagist, Gottfr. Vogelshang, Leb. Vogelshang, Ed. Frische, Moriz Eckardt, Karl Vogelshang, Moriz

Uhlig, Graf, Gottlieb Schubert, Fra

Auf Octbr. des Jahres dann über welche gründet werden den 3. Die Vereins giums i

Zu ein Ma gesucht.

f e sowie Fleisch

empfehle

vollständ

zum fo

hält zu

HC

empfehle neuer W Gebra

Com Jagt Wein West Ana Käst

Uhlig, Karl Febr. Pösch, Karl Grünert, je 1 Rgr. Febr. Graf, Wilh. Zimmer, Traug. Richter, Ernst Schmidt, Gottlieb Franke, Leb. Rudolph, Febr. Gräßner, Karl Schubert, Febr. Streubel, 5 Pf. Karl Biehweiger.
Frankenberg, den 30. April 1872.
Gerichtsamtmann Wiegand.

Gewerbeverein.

Auf Grund des Vereinsbeschlusses vom 9. Octbr. 1871 ersuche ich im Namen des Vorstandes zunächst diejenigen Mitglieder des Vereins und dann überhaupt diejenigen Bürger unserer Stadt, welche sich für ihre Söhne um die vom Verein gegründete Freistelle in der hiesigen Realschule bewerben wollen, mir ihre Gesuche bis **Freitag, den 3. Mai**, gefälligst behändigen zu wollen. Die Entscheidung ist nach dem Beschluß dem Vereinsvorstand nach Anhörung des Lehrercolligiums überlassen.

Dr. Meding.

Zu sofortigem Antritt wird bei gutem Lohn ein **Mädchen** zur Erlernung der Strickmaschine gesucht. Näheres durch die Expedition d. Bl.

Etwas Ausgezeichnetes von fettem Rindfleisch, sowie Kalb-, Schöpfen- und Schweinefleisch empfiehlt **Louis Leber**.

Frisches fettes Rindfleisch empfehlen **Carl und Ernst Böttger**.

Wohnungs-Veränderung.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden zur Nachricht, daß ich von jetzt an nicht mehr im Hause der Hälbig'schen Restauration, sondern in dem von mir käuflich erworbenen Hause, **Scheffelstraße 96 K**, wohne. Ich bitte alle meine Kunden um ferneres freundliches Wohlwollen auch in meiner neuen Wohnung.

Hochachtungsvoll
E. Herzog, Schieferdecker

Gute Fein-Spinner

werden gesucht und haben sich zu melden in der **Baumwoll-Spinnerei Auerswalde**.

Ein geübter Spuler

wird gesucht Alte Farbe N. 255 parterre.

Gesucht

wird eine ältere Frau, welche gern mit Kindern umgeht und gesonnen ist, zeitweilig ein Kind in Pflege und Erziehung zu übernehmen. Von wem? besagt die Expedition d. Bl.

Gesucht wird ein **hübsches Garçon-Logis**. Adressen unter der Chiffre H. L. bittet man abzugeben in der Expedition dieses Blattes.

Stroh-Verkauf.

Im Erbgericht Dittersbach liegt ein größeres Quantum schönes **Saferstroh**, als auch **Schüttstroh** und **Streuastroh** zu sehr annehmbarem Preis zum Verkauf.

Oskar Gunger.

Einige Centner Heu

sind zu verkaufen Klingbach N. 28.

Vengefelder Weiskalt

ist stets zu haben bei **Julius Seydt jun.**, Altenhainer Straße.

Ein überzähliges Pferd

und eine hochtragende Kuh stehen zum Verkauf im Erbgericht zu Hausdorf.

Gutes Kartoffelland,

in Furchen, ist noch zu haben bei **Karl Friedrich Werner**.

Saat-Kartoffel-Verkauf.

50 Scheffel reine Weißwibeln, ausgelesener Saamen, liegen zum Verkauf im Erbgericht Dittersbach.

Oskar Gunger.

Bekanntmachung.

Künftigen **Montag**, den 6. Mai d. J., Nachmittags 5 Uhr soll im Auftrage des Kirchenvorstandes die auf dem alten Friedhof 1854 vollständig massiv erbaute und mit 6 hohen Fenstern und 2 Thüren versehene

Todtenhalle

zum sofortigen Abbruch an den Meistbietenden an Ort und Stelle öffentlich versteigert werden.

Nähere Bedingungen sind in der Wohnung des Unterzeichneten vor dem angeetzten Termin zu erfahren.

Frankenberg, den 30. April 1872.

Die **Deconomische Deputation**.

B. Cuno,

R.-Vorsteher u. R.-Rechnungsf.

Sonnen- u. Regenschirme

in großer Auswahl

hält zu billigsten Preisen empfohlen

Julius Barthel.

Hermann Röber, Wagenbauer

in Wittweida,

empfehlte sich mit einer Auswahl solid gebauter Wagen zu den billigsten Preisen. Bestellungen neuer Wagen nach Zeichnung oder Angabe werden **schnell und prompt** ausgeführt.

Gebrauchte Wagen werden repariert, verändert und sauber aufgearbeitet.

Das Herrengarderobemagazin

von

Hotel S. Adam Hauptmarkt 7

Engel Chemnitz

empfehlte zur Sommersaison sein reichhaltiges Lager, bestehend in:

Complete Anzüge	im Preise von 10 bis 20 Thlr.
Jaquets (Mode 1872)	= = = 5 = 8 =
Beinkleider in neuesten Dessins	= = = 2½ = 5 =
Westen in neuesten Dessins	= = = 1 = 2½ =
Knabenanzüge, geschmackvoll gearbeitet,	= = = 2 = 5 =
Lüstre-Jaquets	= = = 2 = 3½ =

Arbeitsanzüge etc.

Bestellungen nach Maß werden in kürzester Zeit auf's Sauberste ausgeführt.

Hut-Jacons

sind frisch wieder angekommen bei

C. F. Freitag.



Frankenbergs
vertreten durch Herrn
Moritz Arnold.

Das Geschäft

des Herrn **M. Dresel** in Chemnitz,

Johannisplatz N. 4 und 7,

ist durch **Vorzüglichkeit** seiner Waaren und die **beispiellose Billigkeit** derselben Jedermann zu empfehlen. Ein Versuch wird dies bestätigen und wollen wir nicht unterlassen, auf dieses Geschäft hinzuweisen.

Viele, die sehr gut bedient wurden.

Vorzügliche Duxer Salon-Braunkohle

ist in bedeutenden Quantitäten zu beziehen durch

die **Direction der k. k. priv. Dux-Bodenbacher Eisenbahn** in Teplitz.

Einige **dürre Birnbaum-Pfosten** liegen zum Verkauf beim

Grundbesitzer **August Siebers** in Oberlichtenau.

Chemnitz
Markt 13

Bruno Ehrenhauss

Chemnitz
Markt 13

versendet nach Auswärts unter billigster Preisstellung:

Feste Preise. Größte Auswahl. Billigste Preise. Beste Fabrikate.

Beste Fabrikate. Billigste Preise. Größte Auswahl. Beste Preise.

Gardinen.
2 u. 1/2 Mull-Gardinen,
2 u. 1/2 Zwirngaze-Gardinen,
Schweiz gestickte Mull-Gardinen
Engl. Tüll-Gardinen,
Vitrages in allen Stoffen,
brochirte Lambrequins,
echt Purpurzitz,
bedruckte Gardinen-Callicos,
Körper.
Tülls und Spitzen.
Glatte und gemusterte Tülls in
Baumwolle, Wolle und Seide,
schwarz und weiss.
Weisse Spitzen in allen Breiten
und Sorten,
Blonden, schwarz und weiss,
Schwarzseid. Guipur-Spitzen.

Stiekereien.
Kragen mit Stulpen,
Kragen mit Aermel,
gestickte Einsätze und Streifen,
Mullshälwchen, Unterröcke,
Batisttücher, Tülldecken,
Rouleauxborten in Tüll u. Batist.
Confectionirte Weisswaaren.
Mull-Blousen,
Schwarze Tüll-Blousen,
Untertaillen, Brautschleier,
Piqué-Hütchen für Kinder,
Negligehäubchen, Bandhäubchen,
Taufhäubchen und Jüppchen,
Aermel mit Kragen.
Bänder.
Sammetbänder, schwarz u. farbig
Taffetbänder, " " "
Atlasbänder, " " "
Schärpenbänder, " " "

Fertige Wäsche.
Lätzchen, Hemdchen, Höschen,
Schürzchen, Einsteck-Bettchen,
Damen-Hemden und Beinkleider,
Nachthäubchen, Negligé-Jacken,
Herren-Nachthemden, Herren-
Oberhemden nach Maass und
auf Lager.
Weisswaaren und Stoffe.
Futtergaze und Futtermulls in
allen Farben, Kleidermull, Batist,
Nansoo, Tarlatan, Shirting, Chif-
fon, Körper, Wallis, Halbpiqué,
Piqué, Barchent, Cannelé, Damast,
gestreifte Satins, Ribbs, weiss,
gelb u. grau, bedruckte Cattune,
Piqués u. Satins.
Leinwand
in bestem lausitzer, irischen u.
bielefelder Fabrikate.

Herren-Artikel.
Seidene u. leinene Taschentücher,
Anknöpfkragen u. Manschetten,
Shlipse und Cravatten,
Leinene Hemden-Einsätze, lang
und querfaltig, mit und ohne
Stiekerei.
Diverse Artikel.
Taffet- und Thibet-Stulpen,
Crêpe-Kragen und Stulpen,
Tüllschleier, Gazeschleier,
Fanchons und Barben,
Gardinenhalter, Bettdecken,
seid. Knüpftücher u. Shälwchen,
Fertige Schärpen,
Haar- und Kragenschleifen,
Spitzenmäntel, Spitzenmüch,
Taffet- u. Moiré-Schürzen.

Bahnhofs-Restaurations Oberlichtenau.

Dem geehrten Publikum von Frankenberg und Umgebung empfehle ich ein Glas **ächt Bairisch** aus der Brauerei von Henninger (Nürnberg), sowie aus der ganz beliebten Brauerei Reisswig bei Dresden ein **ff. Lagerbier**, für die geehrten Damen **Cacao, Kaffee, Thee, diverse Liqueure, Simbeer, Citronen, Wein-Limonaden, Milch.** Sonntags: **Kuchen.** Bitte höflichst um recht gütigen Besuch; prompte Bedienung und solide Preise werden zugesichert. Achtungsvoll grüßt **Auguste Klöden.**

Turnverein.

Die Vorturnerschaft des hiesigen Turnvereins wird **Sonntag, den 5. Mai d. J.,** Abends von 8 Uhr an im **Benedict'schen Saale** eine **gymnastische Vorstellung** geben. Der Ertrag dieser Vorstellung ist bestimmt, einigen Vorturnern den Besuch des nunmehr gesicherten 4. Deutschen Turnfestes in Bonn zu ermöglichen und sehen wir beregten Zweckes halber recht zahlreichem Besuche entgegen.

Nach der Vorstellung — **Ball.**
Näheres in den nächsten Nummern dieses Blattes.
Frankenberg, den 25. April 1872. **Der Vorstand des Turnvereins.**

Auction.

Nächsten **Montag, als den 6. Mai, früh 9 Uhr** sollen in Herrn **Reichel's** Restauration verschiedene Wirtschaftsgüter und Kleider, 2 Nähmaschinen, 1 Violine, 1 Messing-Würfer, 1 Kanonenofen und 20 Ellen Bettinlet gegen sofortige Bezahlung verauctionirt werden. **U. Böhme, Auctionator.** Die Lusthige werden freundlich eingeladen.

Erste Begräbniss-Gesellschaft.

In der am Sonntag abgehaltenen Generalversammlung ward folgender Antrag eingebracht und einstimmig zum Beschluss erhoben: Die Steuern künftig nicht mehr nach dem Tode eines Mitgliedes zu erheben, sondern von jedem Mitgliede eine monatliche Steuer von 25 Pfg. einzufordern. Das neue Steuerjahr beginnt mit Monat Mai und wird jedem Mitgliede ein Steuerbuch ausgehändigt, einweilen aber in dem alten Buch quittirt werden. Im letzten Steuerjahre sind 27 Leichen ausgesteuert worden, folglich kommt auf jedes Mitglied 1 Thlr. 2 Ngr. 4 Pfg.; man hofft durch die neue Einrichtung den Regieaufwand zu verringern. **Der Vorstand.**

Warmbad bei Wolkenstein.

Eröffnung der Saison am 1. Mai.
F. W. Uhlig, Badbesitzer.

Das Magazin eleganter Herren- und Knabengarderobe

von **S. Simon,**
Chemnitz, Hauptmarkt No 8,
empfehle für die Frühjahrs- und Sommerzeit reichhaltiges Lager in **Frühjahrs- und Sommeranzügen: Stoffröcke und Jaquets, schwarze Tuch- und Croisiröcke, Beinkleider, Joppen u., Arbeitsanzügen: Jaquet, Hose und Weste 3/4, Knabenanzügen, nach den neuesten Façons, für Knaben jeden Alters, in großartiger Auswahl. Bedienung streng reell, Preise äußerst billig.**
Bestellungen nach Maß werden prompt unter Garantie des Outfitens ausgeführt. Nichtpassende Gegenstände werden bereitwilligst umgetauscht.

Leser von **Ulich's** Sonntagsblatt, sowie Freunde und Verehrer **Ulich's** werden gebeten, nächsten **Donnerstag** Abends sich in **Witz's** Schankwirtschaft einzufinden.

Mittwoch, den 1. Mai, Nachmittags 2 Uhr werden hinter der Eisengießerei **Erdbirnfurche** gegen gleich baare Bezahlung abgegeben von **F. A. Friedrich.**

Nicht zu übersehen!
Eine im besten Stande befindliche **Novelbank** ist sehr preiswürdig zu verkaufen
Scheffelstraße No 98.

5 Thlr. Belohnung!

Eine junge Frau von 27 Jahren hat sich am **Sonnabend** von Chemnitz entfernt und in den Abendstunden in Frankenberg aufgehalten, von wo aus sie gegen 8 Uhr vermuthlich in der Richtung nach **Lichtenwalde** gegangen ist, ohne daß eine weitere Spur aufzufinden gewesen ist. Ein hinterlassener Brief läßt die Eltern befürchten, daß sich die Frau in der Schwermuth ein Leid zugefügt hat. Obige Belohnung wird dem zugesichert, der die erste Nachricht über das Verbleiben der Vermissten den betrubten Eltern überbringt.
Gottlob Claus und Frau,
Chemnitz, Mühlenstraße 8.

Dank.
Allen denen, die uns bei dem uns betroffenen Brandunglücke durch milde Gaben so freundlich unterstützten, besonders dem wackern Arbeiterpersonal der Fabrik von **Bader und Böhme,** sagen wir hierdurch den herzlichsten Dank. Wir werden Ihre menschenfreundliche That nimmermehr vergessen und bitten Gott, daß er Sie dafür segnen wolle mit Gesundheit und Wohlergehen.
Frankenberg, am 29. April 1872.
Friedrich Sellge und Frau.

Marktpreise.
Chemnitz, 27. April.
Weizen à 1000 Kilo 80 Thlr. bis 89 Thlr. — Roggen à 1000 Kilo 60 Thlr. bis 63 Thlr. — Gerste à 1000 Kilo 56 Thlr. bis 63 Thlr. — Hafer à 1000 Kilo 50 Thlr. bis 53 Thlr. — Erbsen à 1000 Kilo 58 Thlr. bis 66 Thlr. — Kartoffeln à 100 Liter 1 Thlr. 20 Ngr. bis 2 Thlr. — Ngr.
Die Kanne Butter 250 Pfg. bis 270 Pfg.
Ei à Centner — Thlr. 25 Ngr. bis 1 Thlr. — Ngr.
Stroh à Schock 7 Thlr. — Ngr. bis 7 Thlr. 20 Ngr.
Leisnig, 27. April. Weizen (à Scheffel) 7 Thlr. 5 Ngr. bis 7 Thlr. 7 1/2 Ngr. Roggen 4 Thlr. 28 Ngr. bis 5 Thlr. — Ngr. Gerste — Thlr. — Ngr. Hafer 2 Thlr. 14 Ngr. bis 2 Thlr. 17 Ngr.
Butter (pro Kanne) 228 bis 240 Pfg.

Hierzu eine Beilage.

Bekanntmachung.

Das Sie Stück vom diesjährigen Gesetz- und Verordnungsblatt ist erschienen und kann an Rathsstelle eingesehen werden. Dasselbe enthält:

- Nr. 29. Gesetz über Abtretung von Grundeigenthum zu Wasserleitungen für Stadt- und Dorfgemeinden; vom 28. März 1872.
- Nr. 30. Verordnung zu Ausführung des Gesetzes vom 28. März 1872 über Abtretung von Grundeigenthum zu Wasserleitungen für Stadt- und Landgemeinden; vom 28. März 1872.
- Nr. 31. Finanzgesetz auf die Jahre 1872 und 1873; vom 8. April 1872.
- Nr. 32. Verordnung, die Ausführung des Finanzgesetzes auf die Jahre 1872 und 1873 betreffend; vom 9. April 1872.
- Nr. 33. Bekanntmachung, die Anleihe der Stadt Freiberg betreffend; vom 3. April 1872.
- Nr. 34. Gesetz, einige Bestimmungen über Notariatsprotocolle enthaltend; vom 9. April 1872.
- Nr. 35. Verordnung, die Vollstreckung der Zuchthausstrafe betreffend; vom 18. April 1872.

Der Stadtrat.
Meißner, Orgmstr.

Aus den Gefechten vor Le Mans.

(Fortsetzung.)

Mit dem ersten Grauen des Tages stand die Batterie schon fertig bespannt, harrend der Dinge, die da kommen sollten. Doch es verging eine Stunde nach der andern und wir wurden nicht vorgeschickt. Vor uns, jenseits Chagné, hörte man fortwährendes Gewehrfeuer, das bald stärker, bald schwächer wurde, aber kein Kanonenschuß ließ sich vernehmen, so sehnlich sich auch die Infanterie den tiefen Ton der Geschütze als Begleitung zu diesem Morgenconcert wünschte, d. h. nur den der preussischen, für die französischen wurde weniger Vorliebe gezeigt.

Unterdessen fand man Gelegenheit genug, Einzelheiten aus dem graufigen Wirwar näher anzusehen, von welchem man am Abend vorher nur einen flüchtigen Anblick gehabt hatte.

In einem kleinen Hofe z. B. zählte ich neun todtte Franzosen, fast sämmtlich mit zerschmettertem Schädel, über die man hinwegsteigen mußte, um in das Häuschen zu gelangen. Ein Capitain lag dicht am Wege, sein noch im Tode schönes ernstes Haupt auf den einen ausgestreckten Arm gebettet, als hätte er sich eben zum ruhigen Schlaf niedergelegt. Mitten in der Brust sah ihm das tödtliche Blei, welches ihn von allem Gram um die tiefe Demüthigung des geliebten und einst so stolzen Vaterlandes befreit hatte. An einer andern Stelle, hinter einem kleinen Erdaufwurfe, sah ich eine Anzahl Juaven, alle durch den Kopf geschossen, mehrere noch das Gewehr im Arm.

Die Brandenburger hatten dort gründlich aufgeräumt und mit Kolben und Bayonnet Alles, was sich noch zur Wehre setzte, niedergemacht.

Endlich gegen Mittag bekamen wir Befehl, weiter vorzugehen, doch nur, um auf der andern Seite von Chagné wieder Halt zu machen. Wir standen auf der Straße, neben uns ein großes Geschütz, in welchem ein Bataillon Infanterie gleich uns den Moment des Angriffs abwartete, hinter den Häusern und Mauern so viel als möglich Schutz suchend vor den Kugeln der weittragenden Chassepots.

Vor uns hatten wir in geringer Entfernung bewaldete Höhen, die vom Feinde besetzt waren, und von denen aus auch die in Reserve stehenden Truppen beschossen wurden. Die Kugeln pfliffen mit ihrem nervenschütternden Getöse über und zwischen uns durch, leider den Aerzten schon fortwährend Arbeit machend, als der erste Zug der Batterie bis an eine Biegung der Straße vorging, um womöglich die Infanterie zu unterstützen. Er wurde dort zwar ziemlich heftig beschossen, konnte jedoch selbst nicht viel gegen die höher und verdeckt stehende feindliche Infanterie wirken. Nach einiger Zeit stellte er deshalb sein Feuer ein, blieb aber treu dem Grundsatz der Artillerie, eine Stellung nur zum Vorgehen zu verlassen, und kehrte trotz der Verwundung einiger Leute nicht zu uns zurück.

Unterdessen hatte der Rest der Batterie, um vorgehender Infanterie Platz zu machen, auf einem

neben der Straße liegenden Blase auffahren müssen, der ein recht unheimlicher Aufenthalt war. Ohne daß wir selbst eine Beschäftigung hatten, als etwa die einschlagenden Kugeln zu zählen, wurden in kurzer Zeit mehrere Leute und Pferde verwundet, und um uns nichts zu ersparen, schlugen französische Granaten — zum Glück meist seitwärts von uns — ein und gingen zum Theil, ohne zu crepiren, ricochettirend weiter, während mehrere mit dem eigenthümlichen klingenden Knall zerspringend, uns alle Mühe machten, die erschrockenen Pferde wieder zur Ruhe zu bringen.

Es verbreitete sich allmählich durch die Truppen das Gerücht: das 3. Corps sei am vergangenen Tage, im Verhältniß zu den andern beiden mit ihm operirenden, zu weit vorwärts gegangen, und daß wir in Folge dessen einer bei weitem überlegenen französischen Streitkraft, nämlich der gesammten Armee Chanzy's, allein gegenüberständen. Wenn diese Aussicht auch zuerst etwas niederdrückend wirkte, so nahm sich doch ein Jeder vor, nur um so zäher auszuhalten, und zu siegen oder zu sterben, aber von dem gestrigen glänzenden Erfolge sollte auch nicht das Geringste wieder verloren gehen, das gelobte sich im Innern jeder Einzelne. Und mit fester Entschlossenheit wurde weiter ausgehalten und auf die gute Führung und Hülfe zu rechter Zeit vertraut.

Auf der Straße neben uns gingen mehrere höhere Offiziere auf und ab, sich über die Gefechtslage unterhaltend, als an der Seite des Brigadecommandeurs ein tapferer und sehr verdienstlicher, schon aus dem Feldzuge in Dänemark in weiten Kreisen bekannter und beliebter Artillerieoffizier, der Hauptmann Stöphastus, zum Tode verwundet wurde. Sofort in das daneben liegende Geschütz gebracht, beschloß er nach einigen Tagen seine ruhmvolle Laufbahn, die ihm außer vielen anderen Decorationen das eiserne Kreuz I. und II. Klasse eingebracht hatte.

Eben noch über diesen, von der ganzen Division betrauernten Verlust sprechend, erhielten wir den Befehl vorzugehen.

Unser Hauptmann hatte unterdessen, um für seine Batterie eine Stellung zu finden, zu Fuß im tiefen Schnee watend, alle unsere vordersten Schützenlinien besucht und war auch schließlich, durch die unzähligen Kugeln, vor denen die Tirailleurs in Gräben und Löchern Schutz suchten, in hundertfacher Gefahr schwebend, zum gewünschten Ziele gekommen. Es wäre unmöglich gewesen, diese Recognoscirung zu Pferde auszuführen, da die Franzosen auf jeden einzelnen Reiter vollständige Salven abgaben.

Als kurze Zeit darauf der Befehl gegeben wurde, die Höhe zu nehmen, konnte unsere Batterie zur Unterstützung der Infanterie mit vorgehen. Es waren fürchterliche Minuten, die nun folgten.

Der erste Zug erwartete uns, der Hauptmann bestieg das erste beste Pferd, und nun im schärfsten Trab die Straße entlang, welche der Länge nach von den Franzosen mit Kugeln vollständig

überschüttet wurde, dem Feinde entgegen. In Menge lagen die Todten und Verwundeten am Wege, leider alles Landsleute, alles treue Kampfgenossen; — doch da war keine Zeit zum Bedauern, nur vorwärts, das Auge nach vorn auf den Feind gerichtet, trotz des stürmischen Vorgehens alle Verhältnisse wohl erwogen und weiter, weiter raffelt die Batterie. Jetzt rechts von der Straße ab, über einen tiefen Graben, zwei Mann fallen — laßt sie liegen — und nun halb links, den Berg in die Höhe. Bei einem der ersten Geschütze stürzen ein Paar Pferde, den schmalen Weg vollständig versperrend, die folgenden biegen links aus, um durch hohes Stangenholz einen andern Weg zu suchen — ich hatte gut Schritt commandiren, um im Walde nicht fest zu fahren; die Fahrer peitschten auf die Pferde aus allen Kräften, um nur weiter zu kommen, fort aus dieser Waldecke, in der die Kugeln aus allen Tonarten pfliffen und sausten. Nicht ein einziger Baum blieb von ihnen verschont und große Zweige fielen fortwährend auf unseren Weg.

In diesem Moment sehe ich unseren Hauptmann am Boden unter seinem Pferde liegen. Ihn verwundet glaubend, konnte ich trotzdem nicht helfen, jetzt handelte es sich nur darum, möglichst schnell zum Feuern zu kommen — ein Paar Kanoniere sprangen auch schon zu seinem Beistande, die Geschütze bogen nur ein wenig aus, um ihn nicht zu überfahren, und weiter ging es. Im Walde war unterdessen wieder ein Geschütz liegen geblieben und zwar von meinem Zuge, es hatte sich zwischen den Bäumen festgefahren. Während ich in aller Eile einige Anordnungen treffe, um es flott zu machen, sehe ich unsern Chef wieder zu Pferde dem Gipfel der Höhe zuilen, der beinahe von den ersten Geschützen erreicht war. Sein Pferd war nur gestürzt, ohne weder sich selbst, noch den Reiter zu verletzen — ich sage der Batterie nach und komme noch zu gleicher Zeit mit oben an.

„Im Avanciren proßt ab, grade aus, nach der Waldecke, 800 Schritt vom rechten Flügel Feuer!“ Geladen hatten wir natürlich längst vorher. Nun schnell einen Schuß — er war zu kurz: „900 Schritt“ und so feuerten wir weiter, Granate auf Granate schlug in den uns gegenüberliegenden von französischer Infanterie stark besetzten Wald ein, im Zerspringen ein tausendfaches Echo wekend. Doch in kurzer Zeit, man war noch kaum zu einem klaren Bewußtsein der ganzen Situation gekommen, hatten wir eine Menge Leute verloren. Nun kamen auch die vorher zurückgebliebenen Geschütze nach, von denen ich gleich einen Unteroffizier bei demselben Geschütz befehlt, welches am vergangenen Tage so viel Unglück hatte und an dem ich mich nach wenigen Augenblicken mit zwei Mann allein fand. Ein Jeder von uns hatte wohl im Stillen mit der Welt abgeschlossen, denn dieser Hagel von Kugeln, mit denen wir überschüttet wurden, war entsetzlich. Unser Glück war die verhältnißmäßig große Nähe, denn so gingen eine Menge über uns hinweg, die in

Seite 2. Fabrikate. Billigste Preise. Größte Auswahl. Beste Preise. 2 Uhr. 7 Uhr. 28 Uhr.

einer Waldparcette hinter uns fürchterlich in den Bäumen hausten. Die Kugeln pfliffen und sausen, zischten und heulten bei uns vorbei und schlugen um uns herum in den Boden, in die Progen und die Geschütze ein, dabei von Zeit zu Zeit den unbeschreiblichen klatschenden Ton hervorrufend, wenn sie — Menschen oder Pferde verwundend — in weiches lebendiges Fleisch eindringen. Man war vollständig darauf gefaßt, im nächsten Moment selbst an die Reihe zu kommen und der einzige Gedanke war, nur die Geschütze möglichst gut zu bedienen. Daher auch die bewunderungswürdige Ruhe, mit welcher Jeder seine Funktionen erfüllte und die auscheidenden Verwundeten zu ersetzen suchte.

Links vor uns hatten wir einen von unserer Infanterie besetzten Wald, der mehrere Parcellen coullissenartig nach rechts vorschob, von denen die eine etwa 600 Schritt entfernt war. Geradeaus befand sich ein großer Kiefernwald, der Hauptpunkt der Franzosen, gegen den wir das Feuer eröffnet hatten, und rechts ein hohes lichter Stangenholz, welches ebenfalls in unserm Besitz sein sollte. Der Raum zwischen diesen Wäldern wurde von einer Kiefernhecke eingenommen, die zwar recht dicht, aber noch kaum mannshoch war und sich bis auf etwa 50 Schritt vor unsern Geschützen erstreckte. Hinter uns befand sich ebenfalls Wald, nur nach links rückwärts lag ein Holzschlag, welcher aber der vielen Baumstämme wegen auch schwer zu passieren war.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Aus Reg schreibt man dem Niederrh. Kurier: Wie wunderbar das Spiel des Zufalls manchmal waltet, erhellt aus Folgendem: Vor langen Jahren lernten sich in Spanien zwei tüchtige Offiziere gegenseitig schätzen und wurden die intimsten Freunde. Der türkische Zufall will, daß sie im Kriege 1870/71 als Oberfeldherren feindlicher Armeen einander gegenüber standen: General Faidherbe war der Generalissimus der französischen Nordarmee, ihm gegenüber stand sein intimer Freund, der preussische General von Göben. Nach dem Friedensschlusse besuchten Beide sich sehr oft in Amiens.

Die Berliner „Gerichtsztg.“ schreibt Folgendes: Zwischen dem geadelten Bankier Bleichröder und seinem Rechtsanwalt, dem eben so talentvollen wie allgemein geachteten Justizrath Wiener, hat sich Folgendes ereignet: Wie dies bei allen viel beschäftigten Rechtsanwälten üblich, hatte der Justizrath Wiener ein Schreiben an seinen Mandanten mit dem Ersuchen gerichtet, ihn behufs einer Conferenz in einer Prozeß-Angelegenheit zu besuchen. Hierauf empfing der Absender eine Antwort folgenden Inhalts: „Der Justizrath Wiener kann wohl zum Geheimen Commerzienrath v. Bleichröder, nicht aber dieser zu dem Justizrath Wiener kommen.“ Die Erwiderung des Justizraths Wiener hierauf lautet: „Wenn der Geheimen Commerzienrath v. Bleichröder nicht zu dem Justizrath Wiener kommen kann, so kann auch der Justizrath Wiener nicht der Anwalt des Geheimen Commerzienrathes v. Bleichröder sein, und sendet ihm deshalb die Akten seiner Prozesse hiermit zurück.“

Am 10. October des vorigen Jahres wollte sich ein Kronloose von Arholma in den Stockholmer Schreien bei dem furchtbaren Sturme an Bord der deutschen Brigg „Mattha Klara“ begeben, war aber gezwungen, sich ein Tau um den Leib zu binden und in die hochgehende See zu springen, um sich an Bord ziehen zu lassen. Dabei war er so unglücklich, daß ihm die linke Hand beinahe ganz abgerissen und hernach amputirt werden mußte; trotz dieser Beschädigung aber brachte er das Fahrzeug glücklich in den Hafen bei Arholma. Jetzt hat ihm der deutsche Kaiser durch die Gesandtschaft eine Gratification von 200 preussischen Thalern zustellen lassen.

Ein Eisenbahn-Abenteuer. Eine höchst aufregende Scene hat sich vor einigen Tagen in einem Eisenbahncoupe bei einer Fahrt durch einen Tunnel auf der Strecke zwischen Nizza und Mentone zugetragen. In der Nacht bestiegen zwei oder drei Passagiere in der Station Bintimille einen Zug, der in der Richtung nach der französischen Grenze abfuhr. Die Passagiere hatten ziemlich große Pakete bei sich, welche sie unter eine Bank des Coupes schoben. Während der Fahrt stiegen in dasselbe Coupe noch einige andere Personen ein. Man kam endlich zum Tunnel von Villefranche. Dieser Tunnel ist sehr lang. Da zog einer der letzten Passagiere aus seiner Rocktasche ein Cigarrenetui und bot nicht nur seinen Nachbarn, sondern auch den zuerst eingestiegenen Passagieren Cigarren an. Die Letzteren sahen diesem Beginnen mit einer gewissen Unruhe zu und wiesen die Cigarren zurück, die man ihnen anbot. Dann zündete sich der Herr, der die Cigarren angeboten hatte, selbst eine an. „Um Himmelswillen, rauchen Sie nicht!“ schrie nun einer der bei Bintimille eingestiegenen Passagiere, „ich bitte, rauchen Sie nicht!“ Gleichzeitig löschte er das Feuer der Cigarre aus. „Was soll das heißen?“ sagte der Raucher, „ich will nach Belieben rauchen und Sie werden mich daran nicht hindern!“ Und der Mann schickte sich an, eine frische Cigarre anzuzünden. „Wir sind verloren!“ riefen nun die bei Bintimille eingestiegenen Passagiere. „Wir müssen trachten aus dem Waggon zu springen!“ Auf diese Worte hin entstand großer Schrecken im Coupe. Man fragte nach der Ursache der Gefahr, die da drohen sollte. „Wir haben 20 Kilogrammes Schießpulver unter der Bank,“ lautete die Antwort. Bei dieser Mittheilung sträubten sich den Passagieren die Haare zu Berge. Endlich langte man in der Mitte des Tunnels an. Die Passagiere aus Bintimille öffneten nun eine Thür des Coupes, zogen die Pakete unter der Bank hervor und warteten sie aus dem Coupe. Als die andern Passagiere sich anschickten, sie daran zu hindern, zogen die Schwarzärzter (Pasker) — denn das waren jene Leute — Revolver aus der Tasche, schüchtern die Passagiere ein, schwangen sich aus dem Coupe heraus, stellten sich auf das Trittbret des Waggons und sprangen am Ende des Tunnels zur Erde. Solche Vorfälle sind in diesem Tunnel nicht eben selten, da das tiefe Dunkel, welches in demselben herrscht, den Schwarzärztern zu Statten kommt. Gewöhnlich befinden sich an der Stelle, wo die Pakete aus dem Waggon geworfen werden, andre Schwarzärzter, welche die Waaren in Empfang nehmen und auf ihren Schultern weiter transportieren.

Bei der 1873 in Wien stattfindenden Weltausstellung soll die „Erziehung und Pflege des Kindes“ von seiner Geburt bis zum Eintritt in die Schule dargestellt werden und diese Darstellung als „Pavillon des kleinen Kindes“ eine ganz besondere Abtheilung bilden und ein Bild von dem Leben und Gedeihen des Kindes, seine Entwicklung, seine Spiele zc. entrollen. In diesem Pavillon werden außerdem mehrere vollständig eingerichtete „Kindersuben“ nach den Gewohnheiten verschiedener Völker zur Anschauung gelangen.

Die Gartenlaube. Nr. 16.

Inhalt: Steggeschichten. Von Heinrich Kruse. 2. Die Springflange. — Am Altar. Erzählung von E. Werner, Verfasser von „Ein Feld der Feder“. (Fortsetzung.) — Des Kaisers Lusculum. Von Georg Horn (Schluß). Mit Abbildung: Der Kaiser im Park zu Babelsberg. Nach der Natur aufgenommen von H. v. G. — Auch ein Lied von braven Männern. Von Curt Balthar. — Der Befreier Kintels in Amerika. — Eine vergessene Schulfrage. Von D. H. Engel. — Der Fernsichtige und der Kurzsichtige. Originalzeichnung von E. Vösch in Düsseldorf. — Blätter und Blüthen: Das Muttergottesdorf. Von S. — Zwei neue Kartenwerke von Deutschland. — Ordensschwindel von Th. — Instinct oder Ueberlegung? — Schwarzes Brett für die deutsche Volksschule II. Blind und taub! — Liebesstufen, Lustspiel von Ottomar Beta. — Zur Notiz. — Kleiner Briefkasten.

Zu Meyer's Conversations-Lexicon Special-Supplement

(historisch-politisch-biographisch)
1870—1871.

Es wird mit diesem Supplement-Band den Besitzern des Meyer'schen Lexicons ein Nachtrag geboten, der durch Reichhaltigkeit an in der encyclopädischen Form des Conversations-Lexicons behandeltem Stoff (deutsch-franz. Krieg, Bewegungen auf kirchlichem und socialem Gebiete, neuere Entdeckungen, Reisen zc.) für die Besitzer des Hauptwerkes sich geradezu unentbehrlich macht.

Das Supplement 1870—1871 erscheint in 6 bis 7 Lieferungen, jede von 5 Druckbogen, zum Subscriptionspreis von 7½ Sgr.

Illustrationen, welche zur Erläuterung einzelner Artikel dienen, finden ihren Platz im Text, während viele sorgfältig ausgearbeitete Karten und Pläne — darunter eine Anzahl zur Geschichte des Krieges — als Beilagen gegeben werden.

Probefieferungen zu gest. Einsicht treffen in den nächsten Tagen ein. Zu Aufträgen auf diesen Supplement-Band hält sich bestens empfohlen
die E u c h a n d l u n g
von C. G. Kosberg.

„Der Wundersaft.“

Wie Liebig's Fleischextract hinsichtlich des Fleisches, ist der Wundersaft in Bezug auf Pflanzenstoff, der vorzüglichste Kraftauszug. Es ist ein alleinig anerkanntes alleiniges und sicheres Süßmittel für Hals-, Brust- und Lungenleiden; Hauptstärkungsmittel für schwächliche Kinder, Greise, Reconvalescenten, sowie Schwächlinge jeder Art, insbesondere auch Geschlechtschwäche. Zur Hebung aller Verdauungs- und Unterleibsbeschwerden giebt es absolut kein anderes besseres Mittel und gegen Blutarmuth ist es unübertrefflich.

Necht nur allein bei mir und in meinen Niederlagen zum Preise von 1 Thlr. pro Flasche zu haben.

N. B. Bisher ohne Erfolg behandelte Patienten beiderlei Geschlechtes wollen vertrauensvoll einen letzten Versuch mit dem „Wundersaft“ machen und wird es mich freuen, den Beweis liefern zu können, wie weittragend diese neuere Erfindung auf dem Gebiete der Wissenschaft ist.

Johann Zeidler, Berlin,
jetzt Adalbert-Strasse Nr. 1.
Weitere Niederlagen werden errichtet.

519

Warnung.

Von einem gewissen Ernst Rehfeld, Berlin, Krausen-Strasse 38, wird seit einiger Zeit unter dem Namen „Wundersaft“ ein aus weißem Syrup, Pfeffermünz-Thee und rothem Farbestoff bestehendes Nachwerk in den Handel gebracht, welches zu jenen Schwindel-Präparaten gehört, die sofort aufstehen, sobald eine gute Sache Anklang findet. Der Name J. Liebig steht in keinem Zusammenhange mit dem Professor Justus von Liebig und wird Rehfeld's Nachwerk auch in keinerlei Beziehung von Herrn von Liebig protegirt.

 Verfliegen hat sich eine Taube, Lämmler, gelb, mit weißen Flügeln. Wer dieselbe zurückbringt, erhält eine angemessene Belohnung.

Karl Breuß, Rathhausgasse 469.